

Prof. Dr. Alfred Toth

Die Hypersummativität von Außen und Innen

1. Außen und Innen ist eine systemtheoretische Dichotomie, die derjenigen zwischen Objekt und Subjekt oder Positivität und Negativität der 2-wertigen aristotelischen Logik

$$L = [0, 1]$$

isomorph ist. Für L verbietet das Grundgesetz des Tertium non datur einen dritten substantiellen Wert, mag dieser 2 oder $\frac{1}{2}$ sein, aber es schließt auch differentielle Tertia wie die folgenden vier möglichen Einbettungen von 0 und 1 aus

$$[0, [1]], [[0], 1], [1, [0]], [[1], 0].$$

Daraus folgt natürlich die Isomorphie

$$L \cong L^{-1} = [0, 1] \cong [1, 0],$$

d.h. 0 und 1 sind austauschbar, da sie spiegelbildlich sind.

2. Nun zeigen aber bekanntlich ontische Systeme, daß es substantielle Ränder zwischen Außen und Innen gibt, sogenannte Wände



Albisriederstr. 199, 8047 Zürich,

d.h. für ontische Systeme kann $[0, 1] \cong [1, 0]$ nicht gelten, denn diese Isomorphie verdankt ihre Existenz allein der Tatsache, daß 0 und 1 leere Ränder besitzen, d.h. daß gilt

$$R[0, 1] = R[1, 0] = \emptyset.$$

Wie man aber auf dem Bild sieht, sind ontische Ränder weder leer, noch sieht ein System von Außen nach Innen betrachtet gleich aus wie ein System von Innen nach Außen betrachtet. Es muß daher gelten

$$R[0, 1] \neq R[1, 0] \neq \emptyset.$$

Im Falle von Objekten und Systemen wird die Ungleichheit der Perspektiven sowie der leeren Mengen durch substantielle Entitäten wie Wände, Ränder, Krusten, Schalen usw. verursacht. Für diese gilt somit, daß sie sowohl Außen als auch Innen angehören, d.h. als Mengen von Partizipationsrelationen definierbar sind (vgl. Toth 2015a).

3. Es gibt jedoch auch nicht-substantielle Mengen von Partizipationsrelationen. Da diese kategorisch aus der zünftigen Wissenschaft ausgeschlossen und in die Mythologie abgeschoben werden, die, um Gotthard Günther zu zitieren, als "Obdachlosenasyll heimatlos gewordener Reflexionsreste" dient, muß an dieser Stelle betont werden, daß die Ausgrenzung das einzig Unwissenschaftliche an nicht-substantiellen Partizipationsrelationen ist. Wie die Einbettungen $[0, [1]]$, $[[0], 1]$, $[1, [0]]$, $[[1], 0]$ beweisen, gibt es ja mathematisch präzise definierbare nicht-substantielle Tertia quae dantur. Zur Illustration stehe das folgende Zitat, das aus R.W. Faßbinders bekanntesten Film "Berlin Alexanderplatz" (1980) herausphotographiert wurde, wo es als Zwischentitel dient, der Alfred Döblins gleichnamigem Roman von 1929 entnommen wurde.

**Das Huhn besteht aus dem
Äußeren und dem Inneren.
Nimmt man das Äußere,
bleibt das Innere;
nimmt man das Innere,
bleibt die Seele.**

Danach besteht also das Huhn aus einer 3-wertigen qualitativen Partizipationsrelation, deren Teilrelationen Außen, Innen und Seele sind. Da der ontische Ort der Seele – ungleich den ontischen Orten von substantiellen Partizipationsrelationen wie den erwähnten Wänden, Schalen und Rinden – allerdings unklar ist, ergeben sich formal die folgenden vier möglichen Typen von nicht-substantiellen Partizipationsrelationen

$P_1 = [\text{Außen, Innen, Seele}]$

$P_2 = [[\text{Außen, Seele}], \text{Innen}]$

$P_3 = [\text{Außen}, [\text{Innen, Seele}]]$

$P_4 = [[\text{Außen, Innen}], \text{Seele}]$

In P_1 liegt eine koordinative Partizipationsrelation vor. Danach schwebt also die Seele irgendwo neben Außen und Innen. Dagegen liegen in P_2 und P_3 inklusive Partizipationsrelationen vor. In P_2 gehört die Seele enger zum Außen, in P_3 dagegen gehört sie enger zum Innen. In P_4 liegt eine exklusive Partizipationsrelation vor. Zwar bilden Außen, Innen und Seele eine Einheit, aber so, daß Außen und Innen enger zusammengehören. Man beachte den Unterschied zwischen der differentiell nicht-eingebetteten Relation P_1 und der differentiell eingebetteten Relation P_4 .

Nicht-substantielle Tertia wie die "Seele" relativ zum Außen und Innen eines Systems eines Körpers sind typisch für qualitative arithmetische Systeme. Wer sich die mathematisch präzise definierbaren Zahlenfelder ansehen möchte, wo die ontischen Orten der Seele sich befinden können, der konsultiere Toth (2015b). Äußerungen im Stile des bekannten Zitates von Virchow, er habe in seiner Chirurgenkarriere schon unzählige Operationen durchgeführt und sei dabei niemals auf ein Organ einer Seele gestoßen, beruhen auf der Verwechslung substantieller und differentieller Tertia, also logisch dritter Werte mit solchen, die durch Abhängigkeiten von bestehenden Zahlwerten auftreten, indem diese in ein Einbettungsverhältnis gesetzt werden wie in

E: $[0, 1] \rightarrow [[0, [1]], [[0], 1], [1, [0]], [[1], 0]],$

bzw. solche Äußerungen beruhen einfach auf der völligen Unkenntnis, daß vermittelnde Objekte auch nicht-substantiell sein können (und sie sind, es ist eigentlich überflüssig, dies noch eigens zu erwähnen, Zeichen von abgrundtiefer Dummheit, wie sie gerade für die Medizin charakteristisch ist)¹.

Literatur

Toth, Alfred, Zur Arithmetik der Relationalzahlen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Qualitative Arithmetik des Zählens auf Drei. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

23.7.2015

¹ In der letzten Folge der Serie "Pfarrer Braun" ("Brauns Heimkehr", 2014) wird das Virchow-Zitat erneut durch einen Mediziner aufgewärmt. Der große Ottfried Fischer antwortet als Pfarrer Braun in unübertrefflicher Weise: Und die Gravitation, sie existiert ja bewiesenermaßen, haben Sie diese schon angetroffen?